„DER ZWÖLFJÄHRIGE JESUS" IN KINDER- UND SCHULBIBELN. EIN BEITRAG ZUR ILLUSTRATIONSGESCHICHTE

Gottfried Adam

Die Perikope „Der zwölfjährige Jesus" (Lk 2,40-52) gehört zu jenen Texten des Neuen Testaments, die im Bereich der bildenden Kunst eine reiche künstlerische Umsetzung gefunden haben. Sie ist auch Bestandteil vieler Kinder- und Schulbibeln.

1. Darstellungen „Der zwölfjährige Jesus" – kunsthistorisch betrachtet

In allen Jahrhunderten haben sich die Maler, Bildhauer, Buchillustratoren, Graphiker, Kupferstecher und Fliesenmaler durch die Bibel zu außerordentlichen Werken inspirieren lassen. Da die Illustrationen in Kinderbibeln nicht ohne den Zusammenhang mit der bildenden Kunst insgesamt zu verstehen sind, soll ein kurzer Blick auf die entsprechenden Entwicklungen in der Geschichte der Kunst geworfen werden. Eine erste Übersicht zu den entsprechenden Kunstwerken ist im „Lexikon der christlichen Ikonographie"[1] unter den Stichworten „Leben Jesu"[2], „Marienleben"[3] und „Zwölfjähriger Jesus im Tempel"[4] zu finden.

Am Anfang der ikonographischen Entwicklung stand der „Lehrtypus". Dazu kam später der „Diskussionstypus". Im „niederländischen Typus" wird Jesus in der Mitte der Toralehrer platziert. Lange Zeit hat es keine monographische Behandlung der Thematik unter kunsthistorischer Perspektive gegeben. Jetzt hat *Peter Landesmann* mit seiner Untersuchung „Die Darstellung ‚Der zwölfjährige

---

[1] Hg. von *Engelbert Kirschbaum / Wolfgang Braunfels*, Bd: I-IV, Freiburg im Breisgau 1968-1974 (Sonderausgabe Freiburg im Breisgau 1994, = LCI).

[2] *Michael Nitz*, Art. Leben Jesu, in: LCI, Bd. 3,1994, Sp. 39-85, bes. Sp. 68ff. Siehe z.B. die entsprechenden Bildschemata in Sp. 71 (Nr. 9), Sp. 83 (Nr. 10), Sp. 78 (Nr. 12) und die Druckgrafik in Sp. 83f.

[3] *Michael Nitz*, Art. Marienleben, in: LCI, Bd. 3, 1994, Sp. 212-233. Siehe z.B. die Schemata in Sp. 223f. (Abb. 7) und Sp. 232 (Abb.12).

[4] *Volker Osteneck*, Art. Zwölfjähriger Jesus im Tempel, m: LCI, Bd. 4, 1994, Sp. 583-589.

Jesus unter den Schriftgelehrten im Wandel der Zeiten'[5] eine solche vorgelegt. Der Autor wählt als Bezugstext seiner Arbeit aus dem Lukasevangelium Kapitel 2, Verse 46-50 aus. Der Zeitraum seiner Untersuchung erstreckt sich vom Jahre 480 n. Chr. bis in das 20. Jahrhundert.

Die früheste Darstellung[6] findet sich auf einem *Elfenbein-Buchdeckel* eines Evangeliums in Ravenna um 480 n. Chr. Hundert Jahre später ist das erste Bild in einem Kodex, dem Evangeliar des St. Augustinus, zu finden. Etwa um das Jahr 920 gibt es ein entsprechendes Fresko. Die früheste *Plastik* aus dem Jahre 1018 ist in der Kirche St. Michael in Hildesheim zu sehen. Dabei handelt es sich um die Darstellung einer Diskussion. Um das Jahr 1150 ist das erste einschlägige *Gemälde* an der Decke der Kirche in Zillis / Schweiz zu finden. Aus der Zeit um 1190 stammt das früheste *Glasfenster* zum Thema in der Christ Church Cathedral in Canterbury. Von 1350 ist ein Andachtsbild aus der Schule von Venedig in der Galeria dell' Academia de Venezia erhalten. Einen entsprechenden *Holzschnitt* findet man in der Photothek des Wartburg Institutes in London. Es ist etwa auf das Jahr 1450 zu datieren.

Kanzelbilder zu diesem Thema sind relativ spät entstanden. Die wahrscheinlich früheste Darstellung ist im Naumburger Dom (1466) zu finden. Auch auf den berühmten *Fastentüchern* von Gurk (1458), Zittau (1492) sowie Millstädt (1593) lassen sich entsprechende Darstellungen entdecken. Die ersten *Einzeldarstellungen* zum Thema „Zwölfjähriger Jesus" sind um das Jahr 1510 zu datieren.

Die Untersuchung P. Landesmanns basiert auf einem großen Pool von künstlerischen Darstellungen[7]. Es handelt sich insgesamt um 927 künstlerische Objekte ganz unterschiedlicher Art. Davon sind 450 im Zeitraum von 1450 bis 1650 entstanden. Das macht immerhin die Hälfte der Kunstwerke aus. Zur Identifizierung von Typen hat sich P. Landesmann vor allem der dargestellten Gestik bedient[8]. Dabei hat der Autor die Kunstwerke nach sieben Kategorien klassifiziert. Die Kategorien „Verherrlichung" und „Zwangspredigt" fallen mit drei bzw. fünf Nennungen kaum ins Gewicht. Sie bleiben daher unberücksichtigt. Die anderen fünf Kategorien werden folgendermaßen bezeichnet:

- *(a) Lehrrede,*
- *(b) Diskussion,*
- *(c) Disputation,*
- *(d) Weisheit Jesu,*
- *(e) Offenbarung Jesu.*

---

[5] (BIS 101), Leiden / Boston 2010. VII/181 S. und Anhang mit 120 Bildern.

[6] Die folgende Auflistung bezieht sich auf *P. Landesmann*, Darstellung, S. 13-16 und die Wiedergabe der entsprechenden Abbildungen auf S. 183ff. Der Ausdruck „früheste" bezieht sich auf „die erhalten gebliebenen und vom Verfasser erfassten Werke".

[7] Zum Folgenden ebd., S. 126f.

[8] S. dazu ebd., S. 18f., 24f., 26-28.

(Zu a) Typus „Lehrrede"
Der lehrende Jesus wird am häufigsten dargestellt. Er ist die älteste Form der Darstellung, die sich zugleich am kontinuierlichsten durchhält. Dabei „unterrichtet Jesus in zentraler Position, meistens mit einer Schriftrolle oder einem Buch, die Schriftgelehrten, die mit Verehrungsgesten reagieren."[9] Dieser Typus findet sich auf ca. 45% der Darstellungen.
(Zu b und c) Typus „Diskussion" und Typus „Disputation"
Die beiden Typen umfassen zusammen ca. 38% der Darstellungen. Der *Typus Disputation* hat sich wahrscheinlich unter dem Einfluss der scholastischen Methode entwickelt. Für ihn ist u.a. die Gestik der Finger typisch, mit der die einzelnen Argumente aufgezählt werden. Seine größte Blüte hatte er zwischen 1450 und 1550. Ab 1650 tritt die Disputation zurück und verschwindet nahezu völlig. *Der Typus der Diskussion* hat beginnend mit dem 14. Jahrhundert große Verbreitung gefunden.

(Zu d) Typus „Weisheit Jesu"
Dieser Typus ist auf 10% der Darstellungen zu finden. Er hatte seinen Höhepunkt in der Zeit von 1550 bis 1800, insbesondere in der Zeit der Aufklärung. Bei den Darstellungen finden sich oft Gesten der Widerrede bei den Schriftgelehrten. Jesus lässt sich aber nicht auf eine Diskussion ein, sondern weist mit seiner Rechten nach oben. Es ist anzunehmen, „dass er sich mit dieser Geste auf seine auf göttlichem Einfluss beruhende Weisheit beruft."[10] Häufig wurde Jesus auch überproportional klein dargestellt, um im Vergleich zu den Schriftgelehrten die übernatürliche Quelle seiner Weisheit herauszustellen[11].

(Zu e) Typus „Offenbarung Jesu"
umfasst etwa 8% der Darstellungen. Dabei ist in der Zeit von 1650 bis 1750 ein Schwerpunkt erkennbar. Im Zentrum steht die Aussage von Lk 2,49: „Wisst ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?" Zentral ist dabei nicht der Disput mit den Schriftgelehrten, sondern der Dialog mit der Mutter. In der Darstellung zeigt sich dies in der Regel in einer Antwortgeste Jesu, die aus dem Zeigen nach oben besteht, während er seinen Blick auf Maria richtet.

So weit der Befund aus dem Blick auf die Kunstgeschichte. *Regine Schindler* hat Kinderbibeln unter dem Gesichtspunkt „Judentumsdarstellungen in Kinderbibeln in Vergangenheit und Gegenwart"[12] untersucht. Dabei ist sie auch auf die Thematik des zwölfjährigen Jesus eingegangen. Sie kam dabei zu folgenden drei Unterscheidungen:

---

[9] Ebd., S. 20.
[10] Ebd., S. 28.
[11] Ebd., S. 30.
[12] In: *Gottfried Adam / Rainer Lachmann / Regine Schindler* (Hg.), Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet (AHRp 4), Jena 2005, S. 153-210. Zum zwölfjährigen Jesus siehe S. 178-204.

- *(a) Der Typus „Der erhöhte und predigende Jesus"*
- *(b) Der Typus „Jesus diskutiert mit den Lehrern"*
- *(c) Der Typus des „Unter-den Lehrern-seins" und des „Fragens Jesu"*

(Zu a) Typus „Der erhöhte und predigende Jesus"
R. Schindler verweist darauf, dass dieser Typus für die meisten älteren Darstellungen in Kinderbibeln maßgebend ist. Dieser Typus entspricht der „Lehrrede" bei P. Landesmann.

(*Zu b*) Der Typus „Jesus diskutiert mit den Lehrern"

Kennzeichnend für diese Form der Darstellung ist, dass Jesus nicht in der Menge untergeht, sondern daran erkennbar ist, dass er als „heiliges Kind" gekennzeichnet ist (durch Nimbus, helles Gewand, Lichtstrahl, auf einem „Stühlchen" sitzend). Das entspricht dem Typus der „Diskussion" bei P. Landesmann.

(Zu c) Der Typus des „Unter-den Lehrern-seins" und des „Fragens Jesu"
Bei dieser Gruppe von Darstellungen geht es auch um das Diskutieren. R. Schindler bemerkt dazu, dass die Illustratorinnen und Illustratoren sich dadurch von der vorherigen Gruppe unterscheiden, dass sie sich mit dem Bibeltext selbst auseinandergesetzt und das Diskutieren mit den Lehrern bildhaft umgesetzt haben[13].

Mit dieser letzten Gruppe wird ein Darstellungstyp benannt, dem bei der Analyse der Kinderbibeln besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist. Insgesamt ist zumindest auf den Typus des lehrenden, des diskutierenden und des ein Gespräch führenden Jesus zu achten.

2. Die Perikope „Der zwölfjährige Jesus" (Lk 2,40-52) – exegetisch betrachtet

Bevor die Kinderbibeln analysiert werden, soll bedacht werden, um welche Aussage es im biblischen Text inhaltlich geht. Die Perikope steht zwischen den Aussagen von Vers 40: „Das Kind aber wuchs heran und wurde stark, [es war] voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm" und Vers 52: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen". Diese beiden summarischen Notizen werden durch die Verse 41-51 verdeutlicht und dahingehend konkretisiert, „dass Weisheit und Gottesnähe bereits den heranwachsenden Jesus auszeichneten."[14] Dabei ist zu beachten, dass Weisheit und Gnade Attribute von „Gottesmännern" darstellen. Die Erzählung geht noch über die Veran-

---

[13] Ebd., S. 198. Auf S. 203 weist die Autorin mit „Maria und Joseph finden Jesus wieder" auf eine mögliche familienorientierte Variante hin, führt dies aber nicht weiter aus.
[14] *Michael Wolter*, Das Lukasevangelium (HNT 5), Tübingen 2008, S. 146.

schaulichung der Weisheit Jesu und seiner Gottesnähe hinaus, „denn sie enthält in V. 49 das erste Jesuswort des lukanischen Doppelwerkes."[15]
Das 12. Lebensjahr wird als Beginn des weisen Handelns angesehen. Nach jüdischer Auslegung sollen in diesem Alter Samuels und Daniels Prophetentätigkeit begonnen haben und Salomo König geworden sein. Mit dreizehn Jahren wird der jüdische Knabe zum „Sohn des Gebots" und damit selbst verantwortlich für das Halten der Gebote[16].

Die Eltern Jesu werden als fromme Juden dargestellt. Der zwölfjährige Jesus nimmt an einer ihrer Reisen zum Passafest in Jerusalem teil. Dort kaum angekommen, so Lukas, reisen die Eltern schon wieder ab. Es folgen die Suche nach Jesus und die Rückkehr nach Jerusalem. All dies dient dem Aufbau des Szenariums für die Verse 46-49, die den eigentlichen Höhepunkt der Erzählung darstellen[17]:

> „(46) Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. (47) Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. (48) Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. (49) Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?"

Die Aussage, wie die Eltern Jesus finden, ist konstruiert und unrealistisch. Normalerweise „versammelt *ein* Lehrer eine Mehrheit von Schülern um sich und nicht umgekehrt. Außerdem sitzen Schüler immer nur ‚zu Füßen' der Lehrer [...] und nicht in ihrer ‚Mitte'."[18] Es wird deutlich, was Lukas mit der Aussage, dass Jesus „mitten unter den Lehrern" sitzt, beabsichtigt: Das Gefälle zwischen Lehrer und Schüler wird aufgehoben. Jesus ist eben nicht mehr Schüler, sondern „Gesprächspartner". Jesus wird nicht nur in der Rolle des Hörenden und Fragenden dargestellt, sondern auch als Antwortender.

Die Aussage über Jesu Verstand (*Synesis*) und seine Antworten stellt eine Art von Verdoppelung der Aussage dar. Denn: Jesu Verstand ist in seinen Antworten zu erkennen. So wird seine Weisheit (V. 40 und 52) offenbar. Synesis meint inhaltlich die Einsicht, die Aufgeschlossenheit für das Wort der Schrift und die Urteilskraft[19]. Über den Inhalt seiner Antworten erfahren wir nichts. Es ist viel-

---

[15] Ebd., S. 146.

[16] *Eduard Schweizer*, Das Evangelium nach Lukas (NTD 3), Göttingen 1982, S. 42.

[17] *M. Wolter*, Lukasevangelium, S. 148: „46-49 sind Höhepunkt und Ziel der Erzählung." – *Hans Klein*, Das Lukasevangelium (KEK I/3), Göttingen 2006, S.152 bezeichnet V. 47 als einen ersten und das Gespräch Jesu mit den Eltern (V. 48f.) als den eigentliche Höhepunkt der Erzählung.

[18] *M. Wolter*, Lukasevangelium, S. 148.

[19] So *H. Klein*, Lukasevangelium, S. 154. – *Francois Bovon* spricht von der „vom religiösen

mehr die Rede von dem „Eindruck, den er auf die Leute macht, und dass der Jerusalemer Tempel der Ort ist, an dem der zwölfjährige Jesus seine Weisheit öffentlich demonstriert."[20]

Die Frage der Mutter (V. 48) geht nicht auf die Situation ein, in der Jesus angetroffen wird, sondern sie bezieht sich auf das Verhältnis Jesu zu seinen Eltern. Die Antwort Jesu erfolgt in Frageform (V. 49) und geht nicht auf die Frage der Mutter ein. Jesus spricht vielmehr das Verhältnis zu seinem „Vater" an. Er verweist darauf, dass er „in dem sein muss, was meines Vaters ist". Die Wendung Jesu kann in zweifacher Weise verstanden werden: im lokalen Sinne von „in meines Vaters Haus" und im übertragenen Sinne von „bei meines Vaters Angelegenheiten"[21].

Es macht durchaus Sinn, beide Interpretationsmöglichkeiten als legitim anzusehen. Bei dem einen Verständnis wird der Tempel als der Ort bezeichnet, in dem die Eltern den Sohn gefunden haben und bei dem anderen geht es um den Verweis auf die „Sache Gottes". Festzuhalten ist, dass Jesus in V. 49 Gott eindeutig „Vater" nennt. Es ist die besondere Beziehung, die ihn mit Gott verbindet. Durch die Offenheit der Formulierung kommt es zu einem Wortspiel: dein (irdischer) Vater in V. 48 und mein (himmlischer) Vater in V. 49.

Die Aussage im Vers („Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan") macht deutlich, dass Jesus sich so verhalten hat, wie man das von Kindern eben allgemein erwartet: Er ordnet sich seinen Eltern unter. Mit dieser Mitteilung wird „Jesus in den Bereich der menschlichen Normalität zurückgeholt, nachdem ein extrem außeralltäglicher Vorgang berichtet wurde."[22]

Der abschließende Vers 52 unterstreicht, dass Jesus mit zunehmendem Alter an Weisheit und an Gnade bei Gott und den Menschen zunahm. Damit wird noch einmal die Thematik von Lk 2,40 aufgenommen.

Fazit: Zusammenfassend ist festzuhalten, dass in der Perikope Lk 2,40-52 folgende Themen zentral sind:

Glauben genährte(n) Einsicht, die oft fast synonym mit sophia (=Weisheit) ist. Der Mensch hat sie nach biblischer Tradition [...] in der Verbundenheit mit dem Willen Gottes." (Das Evangelium nach Lukas [EKK III/1], Zürich / Neukirchen-Vluyn 1989, S. 158).

[20] *M. Wolter*, Lukasevangelium, S. 148.

[21] *H. Klein*, Das Lukasevangelium, S. 155: „Es geht nicht nur um die Anwesenheit Jesu im Tempel, sondern um seine Anwesenheit dort, wo Gottes Sache verhandelt und sein Wort, die Schrift, studiert wird. Die Gottessohnschaft Jesu ist hier [...] verstanden [...] im Sinne von Lk 6,35 und der Weisheitstradition."

[22] *M. Wolter*, Lukasevangelium, S. 146 und 151. Als Übersetzung für „Gnade bei Gott und den Menschen" wird „im Ansehen bei Gott und den Menschen" vorgeschlagen.

- Es geht um die Nähe und besondere Beziehung Jesu zu Gott. Er nennt ihn „Vater". Damit geht es um sein Sohn-Gottes-Sein. Es soll unterstrichen werden: Jesus ist Gottes Sohn von Anbeginn an.
- Es geht aber auch um seine „Weisheit" und sein „Verstehen" der Schrift und damit um die Frage nach der Vollmacht Jesu.
- Schließlich ist die Wendung „in dem, was meines Vaters ist" bewusst ambivalent gehalten. Sie bezeichnet in Lk 2,40-52 zunächst den Tempel in Jerusalem. Zugleich weist sie darüber hinaus darauf: Jesus ist in Gottes Vorhaben und Handeln involviert.

Der Text sagt nichts aus über religiöse Erziehungsrituale, Formen des Familienlebens, den Gehorsam in der Erziehung oder über Arbeitsmoral. Er ist deshalb von besonderem Interesse, weil es die einzige Geschichte in den Evangelien ist, die von der Kindheit Jesu handelt[23].

Die überwiegende Zahl von Kinderbibelautorinnen und -autoren hat sich die Erzählung vom zwölfjährigen Jesus nicht entgehen lassen. Rainer Lachmanns Untersuchung, welche biblischen Geschichten am häufigsten in Kinderbibeln enthalten sind, bestätigt: Die Erzählung vom zwölfjährigen Jesus gehört zum „innersten Kern" von biblischen Geschichten, die in Kinderbibeln aufgenommen wurden[24].

3. Analyse von Darstellungs-Typen in Kinderbibeln

Zu Anfang des Artikels wurden im Rückblick auf die Kunstgeschichte einige Typen der Darstellung des „zwölfjährigen Jesus" beschrieben. In diesem Teil geht es um die Illustrationen dieser Perikope in Kinderbibeln[25]. Bei der Durchsicht wurden zwölf Darstellungstypen der Erzählung herausgefunden. Dazu ist

---

[23] Es finden sich auch Interpretationen, die diese Geschichte in die Jugendzeit Jesu verlegen entsprechend dem Sachverhalt, dass im Judentum die religiöse Mündigkeit im Jugendalter beginnt. Allerdings ist darauf zu verweisen, dass für die Zeit Jesu eine Bar-Mitzwa-Feier noch nicht nachzuweisen ist.

[24] *Rainer Lachmann*, Synoptischer Vergleich des Textkanons ausgewählter Kinderbibeln. Beobachtungen und Bemerkungen, in: *Gottfried Adam / Rainer Lachmann / Regine Schindler* (Hg.), Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl (ARP 37), Göttingen 2008, S. 145-197, bes. S. 149.

[25] Zur Frage von Jesusbildern in Kinderbibeln generell haben sich u.a. geäußert: *Christine Reents*, Jesusbilder in Kinderbibeln und katechetischer Gebrauchsliteratur, in: *Roswitha Cordes* (Hg.), Die Bibel als Kinderbuch (Schwerter Kinderbuchtagung 17, 1990), Schwerte 1991, S. 43-73 = ChL 46/1992, S. 4-15; *Hilde Rosenau*, Wandel der Jesusbilder in Kinderbibeln, in: Lernort Gemeinde 1987, Heft 2, S. 3-16; Dies., Das Jesusbild in Kinderbibeln, in: Amt und Gemeinde 50/1999, S. 99-102. – Zur Illustration in historischer Perspektive s. *Reinhard Mühlen*, Die Illustration historischer Kinderbibeln von Martin Luther bis Julius Schnorr von Carolsfeld, in: *Gottfried Adam / Rainer Lachmann / Regine Schindler* (Hg.), Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet (AHRp 4), Jena 2005, S. 13-42.

festzuhalten, dass die einzelnen Typen oft nicht in Reinkultur vertreten sind, sondern dass es mancherlei Mischformen gibt. So können der Erzählung z.B. zwei Illustrationen beigefügt werden: einmal die Szene des Wiederfindens und zum andern die Szene, in der Jesus sich in der Mitte der Toralehrer befindet.
Die Frage, wie in Illustrationen dem Jüdisch-Sein Jesu und dem Judentum Rechnung getragen wird, liegt quer zu diesen Typen. Dazu hat aber Regine Schindler eine ausführliche Untersuchung vorgelegt, auf die hier verwiesen werden kann[26].

Bei der folgenden Untersuchung werden die Illustrationen nicht für sich allein einer Analyse unterzogen. Es ist nötig, Text und Bild zusammen in den Blick zu nehmen, denn durch die Zusammenfügung von Text und Bild ergibt sich eine Beziehung zwischen Text und Bild. Bei der Analyse von Illustrationen kann darum nicht darauf verzichtet werden, auch den jeweiligen Text mit zu bedenken.

3.1 Typus: „Verzicht auf die Darstellung Jesu"

Einen ersten Typus stellt der Verzicht auf die Darstellung der Person Jesu dar. Dies ist eine Position, auf die man selten trifft. Überraschenderweise wird sie von einem Autor eingenommen, der in anderen Zusammenhängen sehr wohl um die Bedeutung des Zusammenhangs von Wort und Bild weiß: Jörg Zink in seiner Veröffentlichung „Die Kinderbibel"[27].
In den Illustrationen dieser Kinderbibel ist Jesus überhaupt nur viermal in großer Unschärfe (zweimal als kleines Baby, zweimal von ferne) zu sehen. In der Illustration zum zwölfjährigen Jesus fehlt er ganz. J. Zink begründet seine Entscheidung, auf die Darstellung Jesu zu verzichten, auf dreifache Weise[28]:

- *Entwicklungspsychologisch:* Ein gemalter Jesus kann der gestaltenden Phantasie eines Kindes auch im Wege stehen. „Das Bild, das ein Mensch von Christus hat, soll ja von seiner Kindheit mit ihm wachsen und am Ende nicht einen kindlichen Jesus zeigen, sondern einen erwachsenen, der der veränderten Sichtweise eines Erwachsenen etwas von seinem Wesen vermittelt."
- *Historisch:* „Wie Jesus aussah, wissen wir ohnedies nicht."

---

[26] *Regine Schindler,* Judentumsdarstellungen in Kinderbibeln in Vergangenheit und Gegenwart, a.a.O., S. 178-204. Siehe auch *Frank Crüsemann*, Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen. Die neue Sicht der christlichen Bibel, Gütersloh 2011, S. 15-18.

[27] Mit Bildern von *Pieter Kunstreich.* Hamburg 2012 (=Lizenzausgabe Freiburg im Breisgau 2004). – Dieser Text stellt die überarbeitete und neu illustrierte Ausgabe einer Kinderbibel dar, die ursprünglich unter dem Titel „Der Morgen weiß mehr als der Abend", Stuttgart (1981) ^{9}1997, erschienen ist.

[28] *Jörg Zink*, Die Kinderbibel, Hamburg 2012, S. 204 (Nachwort). Dort auch die folgenden drei Zitate.

– *Theologisch:* „Und die Geschichten sind stärker als alle noch so guten Illustrationen."

Diese Begründungen sind der Hintergrund für alle Illustrationen der Kinderbibel. Die Erzählung vom zwölfjährigen Jesus wird ausführlich erzählt. Es werden aber nur Toralehrer mit einer Schriftrolle, dem Alten Testament, dargestellt. Von Jesus wird erzählt, dass er zwischen den Menschen umherging und dachte:

> „Hier weiß ich, dass Gott mich liebt. Und hier wird mir Gott auch sagen, was ich tun soll, wenn ich groß bin [...] Hier sind die klugen, alten Männer, die wissen, wer Gott ist. Die wissen, warum wir Menschen überhaupt leben. Die haben die alten, heiligen Bücher, in denen alles steht."

Jörg Zink / Pieter Kunstreich, Die Kinderbibel (2012), S. 41

Diese Neuerzählung bleibt einerseits beim Thema Jesus und seiner Beziehung zu Gott, aber sie geht andererseits weit darüber hinaus. Der Erzähler macht aus Lk 2, 40ff. eine Art Berufungsgeschichte für Jesus. Er schließt darum auch mit dem Hinweis, dass Jesus jetzt wusste, dass er „zu den Menschen von Gott reden und ihnen helfen [würde], dass sie ihn finden konnten. Er wusste nun, wozu er auf der Welt war."[29]

Wenn nach der Legitimität von Jesusbildern gefragt wird, so kann man sagen: Wenn die Aussage gilt, „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns" (Joh 1,14), so gibt es keinen Grund, dies auch dahingehend zu verstehen, dass Jesus als Mensch auch Gegenstand von Darstellungen sein darf. Der Verzicht auf Jesusdarstellungen gibt den Raum frei für alle möglichen Bilder. Was ist der Gewinn, wenn darauf verzichtet wird, in diesen Prozess der Bildentwicklung bisherige Gestaltungsmöglichkeiten einzubringen?

Der Gedanke, dass das Bild von Jesus im Leben eines Christen mitwachsen soll, ist überaus wichtig. Dafür ist es hilfreich, dass Kinder nicht nur ein Jesusbild, sondern eine Vielfalt von Jesusbildern kennenlernen können.

---

[29] Zitate ebd., S. 42 und 43.

3.2 Typus: „Jesus in der orthodox-byzantinischen Tradition"

Mit diesem Typus haben wir es mit einer Form von Jesusdarstellungen zu tun, die das höchste Maß an kunstgeschichtlichen und theologischen Vorgaben aufweist. Der Zusammenhang mit der Ikonographie des ersten Jahrtausends nach Christus ist hier sehr deutlich.

Orthodoxes Schulamt in Österreich (Hg.), Die Bibel in kurzen Erzählungen zur Verwendung im orthodoxen RU (2011), S. 183f.

Diese Illustration befindet sich in einer Schulbibel für den orthodoxen Religionsunterricht in Österreich. Sie ist das gemeinsame Lehrbuch für die griechisch-orthodoxen, russisch-orthodoxen, serbisch-orthodoxen, rumänisch-orthodoxen und bulgarisch-orthodoxen Schülerinnen und Schüler. Die biblische Geschichte und die entsprechende Illustration stehen unter der Überschrift „Jesus als Zwölf-

jähriger im Tempel." In der Erzählung werden die zentralen Passagen folgendermaßen formuliert:

> „Er war im Tempel, saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen aufmerksam zu und stellte Fragen. Alle, die Ihm zuhörten, waren sehr erstaunt über das, was Er sagte."
> „Wusstet ihr nicht, dass Ich im Haus Meines Vaters sein muss?"
> „Er nahm dort zu an Weisheit und gefiel Gott und den Menschen."[30]

Die Illustrationen der griechischen Künstlerin *Martha Kapetanakou-Xynopoulou* greifen die „Bildtradition der Ikonen auf und spiegeln die biblischen Überlieferungen im Leben der orthodoxen Tradition und Spiritualität."[31] Auch wenn die Herausgeber im Vorwort schreiben, es handele sich um „keine Kinderbibel", so haben wir es doch mit dem Typ einer Schulbibel und damit mit einer Form von Kinderbibel zu tun.
Die Illustration steht ganz in der orthodox-byzantinischen Tradition. Der Christuskopf ist zwar jugendlich, gleichwohl aber hoheitlich gestaltet. In ihm sind für den Betrachter der Sohn Gottes und der Herr seines Lebens dargestellt. Der Nimbus umgibt seinen Kopf. Er erinnert unmittelbar an Pantokrator-Darstellungen. So wie dieser hält er die Schrift in der Hand. Er trägt ein mit Gold durchwirktes Gewand. Gold ist die Farbe, die für Ewigkeit steht.

Auch wenn es im Text des Schulbuches heißt, dass Jesus „mitten unter den Lehrern" saß, so ist doch deutlich, wer der eigentliche Lehrer ist. Die zentrale Stellung Jesu wird durch das Sitzen auf einem Thron, einem Lehrstuhl, unterstrichen. Die rechte Hand ist in lehrender Geste erhoben. Der zweite Schriftgelehrte von rechts macht eine deutliche Anerkennungsgeste und stimmt damit Jesu Ausführungen zu. Dieser Schriftgelehrte zeigt auf Jesus und blickt auf einen anderen Schriftgelehrten, um seine Aufmerksamkeit auf ihn zu lenken[32]. Die beiden Schriftgelehrten auf der linken Seite weisen durch den ausgestreckten Zeigefinger auf die Bedeutsamkeit des Gesagten hin. Am Ende wird im Text die Weisheit herausgehoben. Dies passt zur Konzentration auf Jesus als dem Lehrenden.

Anders als im vorherigen Abschnitt 3.1, wo auf die Darstellung Christi überhaupt verzichtet wird, gibt es im orthodoxen Christentum ganz klare Vorstellungen, wie der zwölfjährige Jesus darzustellen ist. Er ist der lehrende Christus und er steht an Gottes Stelle. D.h. wir haben es hier mit einer Darstellungsform zu tun, die ganz im Zeichen des „wahren Gottes" steht.

---

[30] Orthodoxes Schulamt in Österreich (Hg.), Die Bibel in kurzen Erzählungen. Zur Verwendung für den orthodoxen Religionsunterricht an Volksschulen in Osterreich, Wien: Österreichische Bibelgesellschaft (2009) ²2011, S. 183.
[31] Ebd., S. 7.
[32] Nach *P. Landesmann*, Darstellung, S. 19.

3.3 Typus „Pädagogische Intentionen"

Eine Reihe von Darstellungen des zwölfjährigen Jesus ist von Erziehungsabsichten bestimmt. Diese können sich beziehen auf

- eine Grundlegung von Erziehung überhaupt,
- die Erziehung zum Gehorsam gegenüber den Eltern,
- die Erziehung zum Arbeitsethos,
- die Erziehung zum Gottesdienst.

3.3.1 Grundlegung von Erziehung

Ein Beispiel für diesen Typus ist das Titelbild „LeseBüchlein auß H. Schrifft", das dem „Lesebüchlein / Für die kleine Kinder" von *Johannes Saubert*[33] vorangestellt ist. Das Lesebuch enthält 22 biblische Geschichten und eine entsprechende Zahl von Illustrationen. Zu diesen Illustrationen kommt das Titelblatt, auf dem der zwölfjährige Jesus an exponierter Stelle zu finden ist.

[Johannes Saubert], Lesebüchlein / Für die kleine Kinder (1639) – Titelkupfer (ULB Halle)

Auf dem unteren Feld des Bildes ist eine Versammlung von Gläubigen zu sehen, in deren Mitte Christus steht. Mt 18,20: „Wo zwen oder drey versamelt seyn in

[33] Nürnberg 1639.

meinem Namen etc." ist als biblischer Bezug angegeben. Im oberen Feld ist in Form eines Medaillons eine Darstellung des zwölfjährigen Jesus im Tempel zu sehen. Darüber ist Lk 2,52 als Text zu lesen. Jesus steht mit lehrender Geste am Katheder. Seine Schüler sind offensichtlich die Tempellehrer. Auf der linken Seite hebt ein Vater drei Knaben und auf der rechten Seite eine Mutter drei Mädchen zu Jesus empor. Im unteren Drittel ist das Jesuswort aus Mk 10, 14: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht: denn solcher ist das Himmelreich" als Text angegeben. Dadurch wird der Bezug zu den Kindern zusätzlich unterstrichen.
Die Eltern und ihre Kinder stehen in den „Strahlen des Lichtes". Diese Strahlen stellen das göttliche Licht dar. Dort, wo vom Aufbau des Bildes die Quelle des Lichtes ihren Ort hat, ist der lehrende Jesus zu sehen. Das biblische Lesebuch stellt in seinem Titelkupfer ein christliches Erziehungsideal dar. Die Botschaft ist eindeutig: Im Zentrum des Titelbildes steht der zwölfjährige Jesus als Lehrer, d.h. als Symbol für Lernen und Unterricht überhaupt.

Die Bewegung der Reformation war nicht nur ein religiöser Neuaufbruch, sondern sie war eng verbunden mit einer Um- und Neugestaltung des Bildungswesens insgesamt. Bei Martin Luther wurde Bildung eindeutig auf zweifache Weise begründet: Sie war notwendig als Vorbereitung auf das berufliche Leben und sie war in gleicher Weise notwendig, damit die einzelne Person befähigt wurde, die Bibel selbständig zu lesen. Das Lesebüchlein des Nürnberger Pfarrers *Johannes Saubert* ist im Zusammenhang mit einem umfassenden Erziehungsprogramm zu sehen[34], das den reformatorischen Grundimpuls aufnimmt und weiterführt.

3.3.2 Jesus als gehorsamer Sohn

Die Erzählung vom zwölfjährigen Jesus enthält in Lk 2,51 die Aussage, dass er mit den Eltern zurück nach Nazareth geht „und war ihnen untertan". Diese kurze Aussage über das Kind Jesus war Anhalt dafür, Jesus zum gehorsamen, frommen, vorbildlichen Kind zu stilisieren[35]. In dem von Julius Ecker herausgegebenen „Katholisches Religionsbüchlein" erscheint in der Ausgabe nach dem Zweiten Weltkrieg neben dem Bild des Knaben Jesus im Tempel ein zweites Bild. Auf diesem Bild wird der Knabe Jesus dargestellt, wie er Holz von der Werkbank seines Vaters zum Herd der Mutter Maria in die Küche trägt.
Das 11. Kapitel des Religionsbuches trägt die Überschrift: „Der Knabe Jesus ist gehorsam." Das Bild schuf der bekannteste katholische Schulbuchillustrator der

---

[34] Im Vorwort des „Lesebüchleins" wird auf ein „Namenbüchlein" für die kleineren Schulkinder hingewiesen, das vorher zu lesen ist. Für ältere Kinder wird für die Zeit nach dem „Lesebüchlein" neben Evangelienbüchern und Katechismen besonders auf *Sigismund Evenius* „Christliche/Gottselige Bilderschule" (Jena 1636) hingewiesen.

[35] Das Folgende unter Bezug auf *Alex Stock*, Junglehrer und Musterknabe. Zur Bildgeschichte des zwölfjährigen Jesus, in: *Rüdiger Lux* (Hg.), Schau auf die Kleinen ... Das Kind in Religion, Kirche und Gesellschaft, Leipzig 2002, S. 118-140, bes. S. 126-131.

ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: *Philipp Schumacher*. Der begleitende Text und das Bild sind folgendermaßen gestaltet[36]:

„Von Jerusalem ging Jesus mit seinen Eltern nach Nazareth zurück. Er war ihnen immer gehorsam. Jesus blieb in Nazareth, bis er 30 Jahre alt war. *Gott und die Menschen hatten ihn lieb.*
Willst du gefallen Gott dem Herrn, so bete, lerne, folge gern!"

„Der Knabe Jesus ist gehorsam"

„Gott will im vierten Gebot:
Ich soll meine Eltern ehren und lieben.
Ich will ihnen gleich und gern gehorchen.
Ich soll arbeiten, weil Gott es von mir will.
Ich soll fleißig und geduldig arbeiten.
Wie das liebe Jesulein
Will ich fromm und fleißig sein."

Es wird deutlich, dass Jesus als moralisches Vorbild herausgestellt wird. Er ist in dreifacher Hinsicht Vorbild: (a) durch seinen Gehorsam, (b) durch seinen Lernwillen und (c) durch seine Frömmigkeit. In dem entsprechenden "Handbuch zur Schulbibel"[37] wird das noch weiter präzisiert: Jesus ist Vorbild im Blick

---

[36] *Julius Ecker / Philipp Schumacher*, Katholisches Religionsbüchlein für einfache Schulverhältnisse, Düsseldorf 1946, S. 62f.

[37] *Wilhelm Bartelt* (Hg.), Handbuch zur Schulbibel in organischer Verbindung mit den Lehrstücken und Merksätzen des Katechismus, Freiburg 1956, S. 219.

- auf die Einhaltung der Feiertage (Frömmigkeit),
- auf die Beteiligung an Religionsunterricht, Predigt und Christenlehre (Lerneifer),
- auf sein Zuhören, sein sich still in Nazareth aufhalten (Demut) sowie
- seinen „Gehorsam gegenüber seinem himmlischen Vater und seinen irdischen Eltern" (Gehorsam).

Die Perikope vom zwölfjährigen Jesus ist damit unübersehbar „zum Paradigma eines ausgeprägten Familienethos aufgerückt"[38].

In den 1960er Jahren hat sich im Zusammenhang mit der Neuorientierung der katholischen Bibeldidaktik die Bearbeitung der Perikope vom zwölfjährigen Jesus grundlegend gewandelt. Durch die historisch-kritische Exegese wurde dieser familienmoral-pädagogischen Inanspruchnahme der Boden entzogen[39]. So findet man diesen Typus heute nicht mehr in neueren Kinderbibeln. Aber in der religionspädagogischen Praxis ist noch immer mit einer Wirkungsgeschichte dieses Ansatzes zu rechnen, wie das folgende Beispiel belegt.

Monika Guiliani, Unterrichtseinheit
„Der zwölfjährige Jesus im Tempel"[40]

Eine Unterrichtseinheit für die Primarstufe wird mit diesem Bild eröffnet. Daneben steht der folgende Text:

> „Jesus wohnt mit den Eltern Maria und/Josef in Nazareth.
> Er ist schon zwölf Jahre alt./Seinen Eltern bereitet er große Freude. Er hilft seiner Mutter im Haushalt/ und auch seinem Vater, der Zimmermann ist."

---

[38] So *A. Stock*, Junglehrer und Musterknabe, S. 132. 39.
[39] Ebd., S. 134.
[40] www.lehrmittelboutique.net (Aufruf vom 10.10.2012). 41 R.B. Bottigheimer, Eva biß mit Frevel an, S. 42-47.

Das Unterrichtsmodell endet mit einem weiteren Bild des jugendlichen Jesus und der Aussage, dass er zu einem jungen Mann heranwuchs: „Er ist seinen Eltern gehorsam, lernt viel und die Menschen um ihn herum mögen ihn sehr." Hier haben wir es wieder mit der familiären Rahmung der Geschichte zu tun. Gehorsam und Lernen sind die beiden Stichworte.

3.3.3 Jesus als Vorbild für ein gutes Arbeitsethos

Die Familienidylle wird häufig mit dem Fleiß und der Arbeitsamkeit Jesu gekoppelt. Dies ist ein Spezialaspekt des „ethischen Musterknaben" Jesus: die Erziehung zur Arbeit. *Ruth B. Bottigheimer* hat herausgearbeitet, dass seit Mitte des 18. Jahrhunderts die Dimension von Arbeit in den Kinderbibeln einen enormen Stellenwert erhielt[41]. Die Schlüsselbegriffe waren Fleiß, Anstrengung, Arbeitseifer und Nützlichkeit.

Der evangelische Kinderbibelautor *Johann Friedrich Feddersen* empfahl z.B im Vorwort zu seinem Buch „Leben Jesu für Kinder" im Jahre 1787 den folgenden Text aufzunehmen:

> „Es ist Gottes Wille, dass die Menschen von ihren frühen Jahren an Müßiggang meiden und arbeiten sollen."[42]

Im bayerischen „Gottbüchlein" aus dem 20. Jahrhundert ist die Geschichte des zwölfjährigen Jesus ebenfalls enthalten. Dazu wird ein Bild des „göttlichen Kindes" im Kreise der Schriftgelehrten geboten[43].

E. Veit / B. Goldschmitt, Gottbüchlein ([2]1935), S. 87

An den Schluss des Textes (V. 51f.) werden fünf biblische bzw. Katechismustexte sowie ein weiteres Bild von Josef und Jesus bei der Arbeit als Zimmerleute kommentarlos angeschlossen:

---

[41] *R.B. Bottigheimer*, Eva biß mit Frevel an, S. 42-47.
[42] Ebd., S. 45.
[43] *Ernst Veit / Bruno Goldschmitt*, Gottbüchlein. Erster Unterricht im christlichen Glauben, München [2]1935, S. 86-88.

„Dann ging er mit seinen Eltern hinab nach Nazareth und war ihnen untertan. Er nahm zu an Weisheit und Alter und war geliebt von Gott und von den Menschen.
1. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.
2. Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.
3. Vater Unser, der du bist im Himmel! Geheiligt werde dein Name!
4. Das 3. Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen.
5. Das 4. Gebot: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren."

E. Veit / B. Goldschmitt, Gottbüchlein (^{2}1935), S. 88

Das Bild von Josef und Jesus wird zwar nicht weiter kommentiert, aber es kann nur so verstanden werden, dass Jesus, auch wenn er durch den Nimbus als Sohn Gottes ausgewiesen ist, doch fleißig arbeitet und seinen Eltern gehorsam ist. Wir haben auch hier einen eindeutigen Bezug zur Arbeit und zum Arbeitsethos. Dazu kann man aufgrund der Exegese des Textes (s.o. 2) nur feststellen, dass es sich bei diesem Typ von Illustrationen, der sich im Übrigen bis ins Mittelalter zurückverfolgen lässt, eindeutig um eine „Hineininterpretation" handelt. Der biblische Text enthält keinerlei Ansatzpunkt für eine solche Auslegung.

3.3.4 Erziehung zum sonntäglichen Gottesdienstbesuch

Bei den fünf Texten, die im „Gottbüchlein" dem Bild vom arbeitenden Josef und Jesus vorangestellt sind, handelt es sich um biblische Zitate – teilweise in der Formulierung des Katechismus. Den ersten vier Aussagen ist gemeinsam, dass eine Verbindung zum sonntäglichen Gottesdienst besteht:

- Die erste Aussage ist ein wörtliches Zitat aus Ps 26,8. Dadurch wird das Thema des Tempels, respektive der Kirche, als Haus Gottes aufgenommen: „*Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses ...*"
- Der zweite Text ist ebenfalls ein wörtliches Zitat aus der Bibel - Lk 11,28: „*Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren*". Dadurch wird die Verbindung mit dem evangelischen Gottesdienst hergestellt. Dieser Spruch hat seinen festen liturgischen Ort: nach der Verlesung des Predigttextes auf der Kanzel.

- Die Zitation des Anfangs vom *Vaterunser* verweist auch auf den Gottesdienst, denn dies Gebet ist ein fester Bestandteil eines jeden Gottesdienstes.
- Das 3. Gebot „*Du sollst den Feiertag heiligen*“ ist auf die Heiligung des Sonntags gerichtet.

Konkret bedeuten diese Zitate, dass an die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus zusätzlich eine pädagogische und frömmigkeitsbezogene Intention angeknüpft wird: Die Kinder sollen zum Gottesdienstbesuch motiviert und erzogen werden. Eine solche Zielsetzung in Verbindung mit Lk 2,40ff. ist aber nicht nur ein Spezifikum des „Gottbüchleins“. An drei weiteren Beispielen aus evangelischen und katholischen Kinderbibeln soll dies aufgezeigt werden:

(1) In den „Calwer zweimal zweiundfünfzig biblische(n) Geschichten für Schulen und Familien“ von *Christian Gottlob Barth*[44] ist der Perikope vom zwölfjährigen Jesus die folgende Illustration beigefügt:

C.G. Barth, Calwer biblische Geschichten für Schulen und Familien (1914), S. 110

Dem biblischen Text sind am Ende – wie bereits vom „Gottbüchlein“ her bekannt – die beiden Bibelsprüche: Ps 26,8 und Lk 11,28 angefügt. Ab der 465. Auflage von 1927 wird als dritter Bibelspruch Kol 3,20 „*Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig*“ hinzugefügt. Eine Besonderheit des abgedruckten Bildes besteht darin, dass hinter Jesus auf

[44] Stuttgart 450J.914=Nachdruck 4831940, S. 110.

die Zehn Gebote verwiesen wird. Offensichtlich sind diese an einer Kanzel angebracht. Das verweist wiederum auf ein evangelisches Gotteshaus. All dies zusammengenommen haben wir es auch hier mit der Absicht zu tun, zum Gehorsam gegenüber den Eltern und zur Teilnahme am Gottesdienst zu erziehen.

(2) Ein analoges Bild bietet sich in Jörg Erbs „Schild des Glaubens"[45]. Dort zeigt die Illustration die Szene, wo Jesus mitten unter den Schriftgelehrten sitzt. Auch hier werden nach dem Bild Lk 11,28 und Ps 26,8 abgedruckt. Als dritter Bibeltext folgt hier ein weiterer Vers aus der christlichen Haustafel Eph 6,1-3 „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn ...". In Jörg Erbs Schulbuch „Der gute Hirte"[46] gibt es eine Weiterführung der Intention, indem der Spruch aus Ps 26,8 in die Erzählung von Lk 2,40ff. integriert wird. Da heißt es dann, dass die Pilger am dritten Tage aus dem Jordantal hinauf auf die Höhe stiegen und im Abendschein das goldene Dach des Tempels leuchten sahen: „Da sangen sie voll Freude: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses Und den Ort, da deine Ehre wohnt."[47]
Es kann festgestellt werden, dass es im evangelischen Raum eine Tradition des Umgangs mit der Perikope Lk 2,40ff. gibt, bei der es nicht nur um eine Erziehung zum Gehorsam, sondern auch um eine Erziehung zur Teilnahme am Gottesdienst geht.

(3) Auf katholischer Seite findet sich Entsprechendes. In dem bereits genannten Buch „Katholisches Religionsbüchlein" gibt es das 10. Kapitel „Der Knabe Jesus bleibt im Tempel." Zunächst wird die Geschichte erzählt und dann folgendermaßen illustriert:

---

[45] Kassel 1941 = Lahr [61]2004, S. 161f. 46.

[46] *Jörg Erb*, Der gute Hirte, Ausgabe Berlin 1968. – Bei diesem weit verbreiteten Schulbuch handelt es sich um eine biblische Geschichte, die auch einige Lieder und Gebete sowie wenige Texte zum Kirchenjahr enthält.

[47] Ebd., S. 96.

Julius Ecker / Philipp Schumacher, Katholisches Religionsbüchlein für einfache Schulverhältnisse, Düsseldorf 1946, S. 61.

Die Erzählung wird nach der Antwort Jesu „Wusstet ihr nicht, dass ich im Hause meines Vaters sein muss?“ zunächst unterbrochen. Es folgt ein Einschub von elf Zeilen, in denen es um die Sonntagspflicht und die Teilnahme an der Messe, geht:

> „Die Kirche befiehlt: ‚Du sollst die gebotenen Feiertage halten!‘
> Ich muss an Sonntagen und Feiertagen eine ganze heilige Messe hören.
> Gehe stets zur Kirche gern!
> Denn sie ist das Haus des Herrn.“[48]

Auch hier ist deutlich zu sehen: Die Perikope Lk 2,40ff. wird für pädagogische Interessen (Erziehung zum Besuch der Messe, kirchliches Sonntagsgebot) instrumentalisiert.
Der Bezugs- und Anknüpfungspunkt in den dargestellten Beispielen ist die Präsenz Jesu im Tempel als dem Hause Gottes (Lk 2,49). Es ist durchaus ein berechtigtes Interesse und legitimes Bemühen, Kinder und Jugendliche zum Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes zu motivieren und zu überlegen, wie das geschehen kann. In der Perikope vom zwölfjährigen Jesus ist dies allerdings nicht das Thema. Wie die Textauslegung gezeigt hat, geht es um die besondere Beziehung Jesu zu Gott, den er „Vater“ nennt und seine erstaunliche Weisheit.

---

[48] *J. Ecker / P. Schumacher*, Religionsbüchlein, S. 61.

3.4 Typus „Familienbezogene Intentionen"

Eine weitere Gruppe von Illustrationen bildet der familienbezogene Typus. Hier sind die Anknüpfungspunkte im familiären Bereich zu suchen. Unter drei Aspekten soll dieser Bereich untersucht werden:

- Verlorengehen und wiedergefunden werden;
- Betonung des Festes;
- Die Heilige Familie.

3.4.1 Typus „Verlorengehen und Wiedergefunden werden"

Das Thema „Verlorengehen und Wiedergefunden werden" ist die erste Variante, die ihren Anknüpfungspunkt im Text selbst hat. Ein gutes Beispiel ist ein Kupferstich in *Bartholomäus Lenderich* „Kleine Historien-Bibel"[49].

Bartholomäus Lenderich, Kleine Historien-Bibel
(61692) (SLUB Dresden)

[49] Nürnberg (1675) ^{6}1692.

Unter der abgebildeten Illustration findet sich folgender Eintrag:

> „Jesus gehet mit seinen Eltern gen Jerusalem, wird verlohren.
> Sie suchen und finden ihn mitten unter den Lehrern sitzen. Luc. 2."

Auf dem Kupferstich wird gezeigt, wie Jesus mit den Eltern und weiteren Pilgern nach Jerusalem unterwegs ist. In der Mitte des Bildes ist auf der rechten Seite die Szene eingeblendet, bei der Jesus mitten unter den Schriftgelehrten sitzt. Die Tendenz zur Zentrierung auf den familiären Aspekt erfolgt durch den o.g. Text, der als eine Art Überschrift oder Summarium des Textes gedacht ist. Verstärkt wird diese familiäre Ausrichtung dadurch, dass zuvor der Text von der Rückkehr aus Ägypten (Mt. 2,19-23) erzählt wird. Dabei geht es um die Geschichte der Familie von Josef und Maria. Am Ende wird diesem Text aus dem Matthäus-Evangelium die „Wachstumsbemerkung" aus dem Lukas-Evangelium in Lk 2,40 („Und das Kind wuchs/und ward starck im Geist voller Weißheit/und Gottes Gnade war bey Ihm") hinzugefügt.

Der dazu gehörige Kupferstich bezieht sich insgesamt darauf, dass der Engel des Herrn Josef im Traum erscheint und ihn zur Rückkehr nach Galiläa auffordert. Diese Illustration wird im oberen rechten Teil durch einen Ausblick aus dem Fenster erweitert. Hier sieht man Josef bei der Arbeit. Zusammen mit Jesus ist er an der Werkbank tätig. Die Bildunterschrift bezieht sich auf den Matthäustext, wird aber erweitert um folgenden Satz aus dem Lukasevangelium: „Jesus ist seinen Eltern unterthan. Luc. 2". Dadurch wird noch einmal der familiäre Aspekt unterstrichen.

Den Familiengedanken kann man kaum stärker in das Zentrum rücken und herausstellen, als dies in *B. Lenderichs* Historien-Bibel geschieht. Hier wird das Thema des Verlorengehens und Wiedergefundenwerdens zum Zentrum der Geschichte. Der Aspekt der Weisheit Jesu und die Beziehung zu Gott haben nur am Rande ihren Ort.

Eine Reihe von neueren Kinderbibeln stellt ebenfalls den Aspekt, dass Jesus verlorengeht und wiedergefunden wird, heraus. Das entspricht durchaus dem biblischen Text. Die Frage ist nur, mit welcher Absicht das geschieht. Im Lukas-Text geht es um das Moment der Spannungssteigerung, damit das eigentliche Thema der Erzählung, die besondere Beziehung Jesu zu Gott und seine erstaunliche Weisheit, umso deutlicher zur Geltung kommen. Es gibt englischsprachige Kinderbibeln, die aus der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus eine Erzählung vom „lost boy" machen. Mit dem Finden Jesu durch seine Eltern kommt die Erzählung dann zu ihrem Ende.

In einer größeren Zahl von Kinderbibeln wird die aufgezeigte Problematik und die sich daraus ergebene Spannung so gelöst, dass die Geschichte mit zwei Schwerpunkten erzählt und illustriert wird: mit dem Aspekt des weisen Jesus im Tempel und mit dem Aspekt des Verlorengehens und Wiederfindens.

In der Bibel von *Regine Schindler* „Mit Gott unterwegs"[50] wird die Perikope ebenfalls unter der Perspektive „Ein Junge wird gesucht" erzählt. Regine Schindler hat dabei bewusst die Erzählperspektive auf das „kleine" Kind gewählt. Die Autorin will nicht nur durch die Auswahl der biblischen Geschichten Akzente setzen, sondern auch durch die Erzählweise. Zu dieser gehört für sie das Prinzip des „Perspektivenwechselns". Dazu schreibt sie:

„Ich wollte ja Akzente setzen: Ich wollte Frauen, Kinder, Arme, Außenseiter, die Kleinen vor den Großen in den Vordergrund rücken."[51]
In der Erzählung zum zwölfjährigen Jesus wird der Perspektivenwechsel zum kleinen Jesus darin deutlich, dass Maria und Josef aufgeregt nach dem Kind suchen:

> „Sie rufen, sie fragen: ‚Hat denn niemand unser Kind gesehen, unseren Sohn? Mit der ganzen Gruppe aus Nazareth sind wir seit heute morgen von Jerusalem her unterwegs. Und plötzlich haben wir gemerkt: Das Kind ist nicht mehr da!' Die Frau schreit: ‚Das Kind ist nicht mehr da!'"

Die Eltern Jesu kommen bei ihrer Suche schließlich wieder in den Tempel zurück:

> „Am Eingang einer der Hallen aber bleiben sie erstaunt stehen: Da sitzt ihr Junge mitten unter den Gelehrten, die in den alten Schriften lesen. ‚Er fragt wie ein Erwachsener', flüstert der Vater. ‚Und er antwortet den weisen Männern, wie wenn er selbst ein Rabbi wäre', sagt ein Mann, der daneben sitzt und lauscht. Die Frau aber eilt auf ihr Kind zu. Sie drückt es an sich und sagt: ‚Jesus, du hast uns große Angst gemacht. Überall haben wir dich gesucht.' Da steht der Junge auf und sagt: ‚Wisst ihr denn nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss, in Gottes Tempel?' Immer wieder aber denken die Eltern über die Worte nach, die Jesus im Tempel gesagt hat."

In den Illustrationen wird diese Erzählperspektive aufgenommen. Die erste Darstellung hält den Moment fest, in dem die Eltern Jesus im Tempel wiederfinden. Die Gesten der Hände von Jesus und Maria zeigen, wie intensiv sie im Gespräch sind

---

[50] *Regine Schindler / Stepan Zavrel*, Mit Gott unterwegs. Die Bibel für Kinder und Erwachsene neu erzählt, Zürich (1996) ^{7}2005, S. 172f.

[51] *Regine Schindler*, „Mit Gott unterwegs". VorgeschichteTextauswahl-Entstehen des Buches, in: *Gottfried Adam / Rainer Lachmann / Regine Schindler* (Hg.), Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl (ARP 37), Göttingen 2008,S. 219-238, hier: S. 231.

Stepan Zavrel, Die Eltern finden Jesus wieder

In der zweiten Illustration werden die alten Schriften dargestellt. Damit rückt auch der andere Teil der erzählten Geschichte, die Weisheit Jesu und das Thema „Vater", in den Mittelpunkt.

Stepan Zavrel, Alte Schriften

Die Erzählung hört nicht mit dem Finden des Sohnes auf. Sie verliert sich auch nicht in einer Familienidylle. In der Erzählung wird die Aussage, dass Jesus seinen Eltern gehorsam war, nicht erwähnt, sie schließt vielmehr mit dem Ausblick, dass die Eltern immer wieder über die Worte Jesu im Tempel nachdachten. Dadurch ist die Frage „Wer ist Jesus?" am Ende der Geschichte präsent, obwohl sie wörtlich nicht formuliert wird. Dies Beispiel zeigt, dass eine Familienorientierung nicht dazu führen muss, dass das eigentliche Thema der Perikope verlorengeht.

3.4.2 Betonung des Festes

Bei einem weiteren Typus wird der Gedanke des Passafestes unterstrichen. Ein Beispiel dafür ist *Pat Alexander / Carolyn Cox* „Meine kleine Kinderbibel"[52]. Die Geschichte „Jesus im Tempel" ist auf zwei Seiten aufgeteilt. Auf der ersten Seite geht es um das Pilgern zum Fest, auf der zweiten Seite um den Aufenthalt im Tempel und das Wiederfinden Jesu durch die Eltern.

Die Erzählung wird eröffnet mit dem Satz: „Jedes Jahr im Frühling gingen Josef und Maria nach Jerusalem, um dort das Passafest zu feiern." Das entsprechende Bild zeigt eine Pilgergruppe und im Hintergrund die Mauern Jerusalems. Im folgenden Text wird dann noch dreimal explizit vom Fest bzw. Feiern des Festes gesprochen.

Pat Alexander / Carolyn Cox,
Meine kleine Kinderbibel ([1]2002)

Melody Briggs weist darauf hin, dass Autorinnen und Autoren von Kinderbibeln ausführlich auf das Fest eingehen und aus Platzgründen dafür andere Teile der

[52] Gießen (1991) [10]2002, S. 175f.

Geschichte kürzen müssen. Sie stellt für dies Streichen fest: „The standard choice is Mary and Joseph's search for Jesus."[53]
Als Beispiel nennt sie die Kinderbibel „The Lion First Bible" (Ausgabe Oxford 1997). Dort sind bei einem Umfang von sechs Seiten für die gesamte Geschichte bereits drei Seiten mit drei Illustrationen und den entsprechenden Texten über das Pilgern nach Jerusalem und das Begehen des Passafestes ausgefüllt. Auf der vierten Seite ist erstmals vom Vermisst-sein Jesu die Rede. M. Briggs bemerkt dazu, dass auf diese Weise der bis zur ersten Begegnung zwischen Jesus und den Toralehrern kunstvoll aufgebaute lukanische Text „geopfert" wird zugunsten einer „zweitrangigen" Geschichte, die die Leserin bzw. den Leser von der eigentlichen Handlung und Pointe des biblischen Textes wegführt[54].

3.4.3 Die Heilige Familie

Eine ganz anders geartete Ausrichtung auf die Familie ist in der Kinderbibel von *Rainer Oberthür* „Die Bibel für Kinder und alle im Haus"[55] zu finden. Zu dem Abschnitt „Der zwölfjährige Jesus fragt und diskutiert im Tempel" wird das Bild des italienischen Malers *Simone Martini* mit dem Titel „Die Heilige Familie" herangezogen.

Simone Martini,
Die Hl. Familie (1362)[56]

---

[53] *Melody Briggs*, The Word Became Visual Text: The Boy Jesus in Children's Bibles, in: *Caroline Vander Stichele / Hugh S. Pyper* (Eds.), Text, Image, and Othemess in children's Bibles. What is in the Picture? (Semeia Studies 56), Atlanta: Society of Biblical Literature 2012, S. 153-172, hier: S. 162.
[54] Ebd., S. 163.
[55] München 2004, S. 197f.
[56] In: *Rainer Oberthür*, Die Bibel fur Kinder und alle im Haus, München 2004, S. 198. – Bildwiedergabe nach http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Simone_Martini-Christ Returning to his Parents (Aufruf vom 2.10.2012).

Auf dem Bild sind Maria, Josef und Jesus dargestellt. Die Haltungen und Gesten der drei Personen sind ausdrucksvoll. Ihre Aufschlüsselung führt zu einem vertieften Verständnis des Bildes. *Rita Burrichter*[57] stellt dazu heraus, dass auf dem Familienbild Maria und Josef auf Jesus einreden. Links sitzt Maria, die mit Jesus spricht. Auf ihrem Schoß liegt ein geöffnetes Buch, auf dem in lateinischer Schrift zu lesen ist: „Sohn, was hast Du uns da angetan?" Josefs Arm liegt auf Jesu Schultern. Er führt ihn zu seiner Mutter. Mit seiner Körperhaltung schließt er den Zwischenraum zwischen Maria und Jesus. Mit seinen Worten überbrückt er das Fremdsein zwischen Mutter und Sohn.

> „Rechts steht Jesus. Die leicht nach außen gestellten Füße, die verschränkten Arme, der fest geschlossene Mund zeigen: Der gibt nicht nach, der lässt sich nichts sagen! Aber warum nicht? Nur aus Trotz? Eng an seine Brust gedrückt hält er ein rotes Buch. Es ist die Bibel, aus der er gerade noch gelesen hat ... Sein Widerstand sagt: Ich bin dem Wort Gottes verpflichtet, ich bin Gott verpflichtet – mehr als allem anderen. Ich stehe vor Gott als ich selbst, ich bin erwachsen vor Gott. Das ist nicht immer leicht zu verstehen und zu leben: für Eltern nicht, für Kinder nicht. Und doch wichtig zu bedenken: für Eltern, für Kinder."[58]

Dieser „aufmüpfige Jesus" überrascht. Dies gilt insbesondere, wenn man bedenkt, dass das Bild aus der Zeit der Gotik stammt und von einem Maler angefertigt wurde, der am Hofe des Papstes in Avignon beschäftigt war. Anders als ein Teil der zuvor besprochenen Illustrationen führt dieses Bild ins Zentrum dessen, was der Text Lk 2,40-52 aussagen will: In dem kleinen Kind Jesus nimmt Großes seinen Anfang. Gott selbst ist in ihm sichtbar.
Es ist freilich die Frage zu stellen, wie der Umgang mit einem solchen Bild in einer heutigen Kinderbibel zu gestalten ist. Es gibt alltägliche Gesten, die aus sich heraus sofort für jede Person verständlich sind (z.B. Kopfnicken, Grüßen mit der Hand). Aber die Gesten dieses Bildes sind nicht so einfach zu verstehen. Ohne Hilfe durch eine erwachsene Person, die sich mit der Interpretation von Bildern und dem Lesen von Gesten auskennt, kann ein solches Bild nicht erschlossen werden. Kinder brauchen jedenfalls Unterstützung, um dies Bild zu verstehen.

3.5 Typus „Jesus als Lehrer"

Im kunstgeschichtlichen Rückblick (→ s.o. 1) wurde bereits deutlich: der lehrende Jesus ist der Typus, der in den Darstellungen der Künstler im Laufe der Jahrhunderte den deutlichsten Niederschlag gefunden hat. Wenn in einer Kinderbibel nur eine Illustration zum Text Lk 2,40-52 enthalten ist, dann wird diese Szene dargestellt: Jesus mitten unter den Toralehrern. Diese Tradition – Jesus

---

[57] Zur Interpretation des Bildes von *Simone Martini* durch *Rita Burrichter* siehe ebd., S. 307f.
[58] Ebd., 307f.

als Lehrer im Tempel – findet sich auch in *Martin Luthers* „Passional“[59], der ersten evangelischen Bilderbibel für „Kinder und Einfältige“.

Holzschnitt von Georg Lemberger und Text von Martin Luther zu Lk 2, 40-5.

Martin Luther, Betbüchlin mit Passional (1529) (Stadtbibl. Lindau).

[59] *Martin Luther*, Ein Betbüchlin/mit eym Calender und Passional/hübsch zugericht, Wittemberg 1529 =Faksimiledruck Kassel 1982: Passional, Bild Nr. 19.

Der Holzschnitt von *Georg Lemberger* ist eindeutig: Jesus ist der Lehrer in Vollmacht. Die zitierten Verse 46 (*„mitten vnter den Lerern"*)und 49 (*„das ich sein mus ynn dem/das meines vaters ist"*) geben die beiden zentralen Aussagen der Perikope wieder. Auf dem Bild ist der mit Nimbus umgebene Jesus unter den Toralehrern zu sehen. Die erhobene rechte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger unterstreicht seine Vollmacht. Im Vordergrund links sind Maria und Josef zu sehen. Die Illustration ist auf die handelnden Personen konzentriert, zeigt aber auch einen Hintergrund, der an Kirchenfenster denken lässt. Die Darstellung steht in der traditionellen mittelalterlichen Linie des Typus der Lehrrede[60]. Aber es ist bemerkenswert, dass Jesus nicht auf einem erhöhten Stuhl sitzt, sondern auf gleicher Höhe mit den Toralehrern. Die Darstellungsweise entspricht insofern dem biblischen Text. Dort heißt es, dass Jesus mitten unter den Lehrern saß.
In vielen Illustrationen von Kinderbibeln wird seit der Reformation Jesus als Lehrender dargestellt. Dabei ist Jesus am Nimbus erkennbar. Oft steht er auch in der Mitte der Gruppe oder sitzt auf einem „Bänkchen". In neuerer Zeit wird Jesus ohne Nimbus dargestellt, stattdessen öfter durch ein helles, weißes Gewand oder durch helle, blonde Haare hervorgehoben.

Zu diesem Typus gehört auch die Darstellung von *Julius Schnorr von Carolsfeld*: „Jesus, als zwölfjähriger Knabe, unter den Lehrern im Tempel"[61]. Die künstlerische Auffassung der Nazarener entwickelte sich am Anfang des 19. Jahrhunderts aus dem Protest einer Gruppe von jungen Künstlern gegen das an den Kunstakademien herrschende Kunstverständnis. Das Fehlen von Emotionalität, Empfindung und Gefühl bei Künstlern war der entscheidende Kritikpunkt. Die Künstlergruppe der Nazarener setzte sich intensiv mit den biblischen Aussagen auseinander. Die Bibel von Schnorr von Carolsfeld errang den ersten Platz im Blick auf Popularität und Verbreitung. J. Schnorr von Carolsfeld wollte ein Volksbuch schaffen. Das ist ihm mit seinem Werk „Die Bibel in Bildern"[62] auch gelungen ist. Er plädiert für den Holzschnitt als die Sprache des Volkes.

> „Das Werk will ein Volksbuch werden, im wahrsten Sinne des Wortes und in kräftigen, frischen Zügen dem Volke die heilige Weltgeschichte vor die Augen halten. Für solche Mittheilungen gewährt der Holzschnitt gerade das rechte Organ."[63]

---

[60] *S. P. Landesmann*, Darstellung, S. 20ff. und S. 183ff. (Abbildungen).
[61] *Julius Schnorr von Carolsfeld*, Die Bibel in Bildern, Leipzig. 1860, Bild Nr. 173.
[62] Leipzig 1860.– Ich zitiere nach der Ausgabe Die Bibel in Bildern von *Julius Schnorr von Carolsfeld*. Bilderläuterungen von *Heinrich Merz* (Die bibliophilen Taschenbücher 41), Dortmund [3]1983.
[63] Ebd., S. 21f.

J. Schnorr von Carolsfeld,
Jesus als zwölfjähriger Knabe unter den Lehrern im Tempel (1860).

Als Bibeltext sind dem Bild die Verse Lk 2, 46 und 47 zugeordnet. Die Erläuterungen zu den Bildern stammen von Heinrich Merz. Er schreibt dazu: Der Künstler setzt den zwölfjährigen Jesus auf den „unter der Kanzel befindlichen Lehrstuhl in der Judenschule, welche sich in der Umgebung des Tempels befand." Er bemerkt weiter, dass Jesus eines der Prophetenbücher neben sich aufgeschlagen hat und sich mit den um ihn sitzenden und stehenden Lehrern bespricht:

> „Dass der Knabe, über dessen Verstand und Antworten sich alle Zuhörer wunderten, würdig war, den Vorsitz des Lehrers einzunehmen, ist gewiss. Doch ist diese Stellung gegen die Schrift, nach welcher Jesus nicht über, sondern unter den Lehrern saß, daß er ihnen zuhörete und sie über das, was ihm besonders wichtig war, befragte. In diesen Fragen zeigte sich sein hoher Verstand ebenso, als in seinen Antworten auf ihre Gegenfragen."[64]

Bemerkenswert ist, dass Jesus unter einer Kanzel sitzt. Dies wird an dem links oben sichtbaren Kanzelwimpel deutlich. Offensichtlich soll hier ein Bezug zur evangelischen Predigtkultur hergestellt werden.

---

[64] Ebd., S. 312.

3.6 Typus „Jesus im Dialog"

Die Darstellungsform des Lehrtypus stellt in sich keinen monolithischen Block dar, sondern umfasst verschiedene Varianten. Diese reichen vom Pantokrator[65], der mit göttlicher Autorität lehrt, über den auf einer erhöhten cathedra lehrenden Christus[66] bis hin zu einem Jesus, der mit den Toralehrern diskutiert und so „mitten unter ihnen" ist[67]. Jesus wird damit zum Gesprächspartner. Dies ist ein Darstellungstypus, der über den lehrenden Jesus einen Schritt hinausführt. Diesen Typus möchte ich als den „dialogischen Jesus" oder als den „Jesus des Gesprächs" bezeichnen[68].
Dieser Jesus kommuniziert mit seinen Gesprächspartnern „auf Augenhöhe". Es ist m.E. die Darstellungsform, die für eine Darstellung des zwölfjährigen Jesus heute angemessen ist. Sie orientiert sich an der gemeinsamen Auslegung der Schrift. Dieser Aspekt ist immer schon ein Bestandteil von Lk 2,40ff. und seiner Auslegung in den Illustrationen gewesen. Allerdings ist es wichtig, damit wirklich Ernst zu machen – und zwar in dem Sinne, dass dies allein das entscheidende Kriterium darstellt, an dem sich alles Übrige auszurichten hat. Es geht also um die Struktur der Kommunikation und die Art und Weise, wie sie stattfindet. Es ist aufschlussreich, die einzelnen Darstellungstypen unter diesem Gesichtspunkt durchzusehen.

Die „Kommunikation des Evangeliums" orientiert sich sowohl an dem Kommunikationsauftrag (Mt 28,18-20) wie an den Adressatinnen und Adressaten der Kommunikation als den Ebenbildern Gottes (Gen 1,27) und seinen geliebten Kindern, Söhnen und Töchtern (Gal 4,6f.; 1. Joh 3,1). Eine „top down" – Struktur von Kommunikation „dekretiert" einseitig, was Sache ist, ohne die Adressaten voll in den Blick zu nehmen[69]. Dem korrespondiert die Illustration des zwölfjährigen Jesus als demjenigen, der sozusagen ex cathedra Antwort erteilt. Kommunikation „auf Augenhöhe" nimmt den Gesprächspartner wahr und baut auf die Kraft der Argumente.

Eine solche Sichtweise ist aber nicht erst eine Errungenschaft des 20. Jahrhunderts, sondern es hat sie auch früher schon – zumindest punktuell – gegeben. Für unseren Zusammenhang macht darauf Alex Stock aufmerksam, wenn er auf eine Federzeichnung von Rembrandt Harmensz van Rijn zum zwölfjährigen Jesus

---

[65] S. dazu o. 3.1 Typus „Jesus in der orthodox-byzantinischen Tradition".

[66] S. *P. Landesmann*, Darstellung, S. 20ff. (Bilder Nr. 17ff.) sowie *R. Schindler*, Judentumsdarstellungen, S. 184f. (Abb. 24-28).

[67] *S. P. Landesmann*, Darstellung, S. 22ff. sowie R. Schindler, Judentumsdarstellungen, S. 188-197 (Abb. 29-45).

[68] *A. Stock*, Junglehrer, S. 134ff. ist diesem Typus mit seiner Kategorie der „Bildalternativen" auf der Spur.

[69] Weiteres dazu bei *Gottfried Adam / Rainer Lachmann*, Was ist Gemeindepädagogik?, in: *Dies.* (Hg.), Neues Gemeindepädagogisches Kompendium (ARP 40), Göttingen 2008, S. 15-40, hier: S. 27-31.

aus dem Jahre 1652 verweist. Auf ihr ist dargestellt, wie Jesus durch den Modus seiner Rede alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Hier wird der menschliche Jesus (wahrer Mensch), nicht der erhöhte oder erhabene Jesus (wahrer Gott) dargestellt. Diese „Christologie von unten" ist bei Rembrandt m. E. überzeugend bildhaft dargestellt.

Rembrandt, Jesus bei den Gelehrten im Tempel (1652)
(Rijksprentenkabinet Amsterdam).[70]

Alex Stock bemerkt zu einer parallelen Darstellung des zwölfjährigen Jesus durch Rembrandt, was auch für diese abgebildete, leicht variierte Fassung zutrifft:

> „Was der Text der Schrift als verschiedene Akte der Kommunikation beschreibt („wie er mitten unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte und sie fragte. Es staunten aber alle, die ihn hörten über seine Ansicht und seine Antworten", Lk 2,46f.), das ist hier in eins gebracht. Das sukzessive Hören, Fragen, Antworten ist simultan da. Es ist in einer Gestalt das Ereignis eines hörenden Redens, eines fragenden Antwortens; eine nicht abschließende, sondern aufgeschlossene Rede."[71]

Stock meint, dass dieses Bild von Rembrandt das heimliche Vorbild der entsprechenden Darstellungen von *Adolph von Menzel*, *Max Liebermann* und *Emil Nolde* gewesen sei. Er bezeichnet diesen Darstellungstypus als das „Ereignis einer

---

[70] Wiedergabe nach www.uni-leipzig.de/ru/bilder/kindjesjrembrandt25.htm. (Aufruf vom 18.10.2012). – Unter dem Kommunikationsaspekt ist auch der Wandel in der Darstellung des Themas bei *Albrecht Dürer* spannend. In seiner Darstellung „Der zwölfjährige Jesus im Tempel" beim Altar „Die sieben Schmerzen Mariae" (1495) bewegt er sich noch völlig in den traditionellen mittelalterlichen Bahnen. Im Gemälde „Der zwölfjährige Jesus unter den Schriftgelehrten", das als „Opus quinque dierum" (1506) bekannt ist, sehen wir Jesus in einem Streitgespräch, in dem gefragt, geantwortet und argumentiert wird.

[71] *A. Stock*, Junglehrer, 8. 135.

Erkenntnis"[72]. Der Gegenstand der Erkenntnis ist die Schrift mit ihren Inhalten. Charakteristisch ist, dass Jesus die Zuhörerenden nicht „souverän" belehrt, sondern dass sie persönlich angesprochen und existenziell „gepackt" werden. Die „neue Erkenntnis" wird im Gespräch, im Kontakt von Jung und Alt erfahren.

Bei dieser Art und Weise der Kommunikation wird die Aussage des biblischen Textes wirklich ins Bild gesetzt: Die Eltern finden Jesus, wie er im Tempel sitzt:

> „mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten" (Lk 2,46f.).

Dem Künstler ist es gelungen, eine kommunikative Struktur einzufangen und darzustellen, die der biblischen Aussage gerecht wird und ihr sichtbaren Ausdruck verleiht.
Dieser Typus findet sich durchaus in weiteren Illustrationen. Es ist zu denken an die Kinder-und Bilderbibeln von *Rudolf Schellenberg*[73], *Rudolf Schäfer*[74], *Felix Hoffmann*[75], *Kees de Kort* und *Annegert Fuchshuber*.

Annegert Fuchshuber,
Illustration zum zwölfjährigen Jesus unter den Toralehrern (1992).

Der Künstlerin *Annegert Fuchshuber* ist es in ihrer Illustration zum zwölfjährigen Jesus m.E. hervorragend gelungen, die kommunikative Struktur bildlich umzusetzen (s. Abb. 64)[76]: An den ausdrucksstarken Gesichtern der am Gespräch teilnehmenden Personen wird sichtbar deutlich, dass sich die Personen in einem Dialog befinden. Die Schrift liegt im Zentrum. Damit wird deutlich erkennbar, dass man sich um die Erkenntnis dessen bemüht, was Gottes Wort und Menschen miteinander verbindet. Der dazugehörige Text von *Werner Laubi* lautet:

> „Er saß bei den Gelehrten im Tempel, redete mit ihnen und beantwortete ihre Fragen. Alle staunten über sein Wissen und sein Verständnis."

---

[72] Ebd., S. 137 – unter Bezug auf *M. Imdahl.*
[73] Bilderbibel, Winterthur 1774.
[74] Stuttgarter Bilderbibel für das christliche Haus, Stuttgart 1950-52.
[75] *Felix Hoffmann / Paul Erismann*, Bilderbibel, Zürich 1961.
[76] *Werner Laubi / Annegert Fuchshuber*, Kinderbibel, Lahr (1992) [10]2008,S. 192 =Lizenzausgabe als Arena-Taschenbuch 2245, 2001, S. 158.

In gleicher Weise beeindruckend ist die Darstellung von *Kees de Kort*[77]

Kees de Kort, Der zwölfjährige
Jesus im Tempel (1979).

In der ihm eigenen Art illustriert er das Gespräch zwischen Jesus und den Toralehrern. Es gibt kaum eine Perspektive, alles ist auf die Menschen zentriert. Ihre Hände sind am Gespräch beteiligt. Die Augen sind ausdrucksstark. Kurzum: die Menschen sind überaus lebendig in ihrer Kommunikation. Der Text zum Bild lautet:

„Jesus ist im Tempel in Jerusalem.
Dort sind kluge Männer.
Sie sprechen über Gott.
Jesus hört ihnen zu.
Er redet mit.
Er stellt ihnen Fragen und sagt seine Meinung.
Alle staunen über Jesus.
Woher hat er das alles?"[78]

4. Ausblick

Die Durchsicht der Illustrationen zu Lk 2,40-52 zeigt, dass der Text Anlass zu einer Vielfalt von Darstellungen geboten hat. Ziel der vorliegenden Untersu-

---

[77] *Kees de Kort*, Der zwölfjährige Jesus im Tempel (Was uns die Bibel erzählt 23), Stuttgart 1979. Ebenso in: Das große Bibel-Bilderbuch. Gemalt von Kees de Kort, Stuttgart 1998, S. 161.

[78] Ebd., S. 161.

chung war es, die verschiedenen Typen der Darstellung wahrzunehmen und in einem systematischen Querschnitt darzulegen. Die Bewertung dieser Bildtypen ist davon zu unterscheiden und stellt einen zweiten Schritt dar. Im Folgenden werden Beobachtungen zur Frage des Jesusbildes und zu den Illustrations-Typen von Lk 2,40-51 herausgestellt:

- Nicht nur das Jesusbild hat in der abendländischen Kunst eine lange Tradition, sondern auch das Thema des zwölfjährigen Jesus forderte die Künstler immer wieder zur Bearbeitung heraus (→ s.o. 1). Dabei zeigt sich, dass am Anfang der kunstgeschichtlichen Entwicklung Jesus als der Lehrer im Mittelpunkt stand (→ s.o. 3.5).
- Durch die Reformation wurde nicht nur das Erscheinen der Bibel in deutscher Sprache forciert, sondern es entstanden Bilderbibeln, die auch von Kindern benutzt wurden. Mit Luthers „Passional" ist eine Bibel für Kinder (→ s.o. 3.5) entstanden. In diesen Bibelausgaben wurde die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus zum beliebten Gegenstand von Illustrationen. Vom Alter Jesu her gab es dabei gute Anknüpfungsmöglichkeiten für die heranwachsenden Kinder.
- Die Art und Weise, wie Lk 2,40-52 in Kinderbibeln illustriert wird, hat sich nicht in einem von der allgemeinen Kunst- und Illustrationsgeschichte abgegrenzten Bereich vollzogen, sondern ist mit der Entwicklung der Kunst und ihrer Art und Weise der Jesusdarstellung eng verbunden. An dieser Illustrationsgeschichte waren nicht nur die besten Bibelillustratoren beteiligt, sondern auch Künstler wie Albrecht Dürer, Rembrandt van Rijn, Julius Schnorr von Carolsfeld, Max Liebermann, Emil Nolde.

Margarete Luise Goecke-Seischab hat darauf hingewiesen, dass Kinder Bilder brauchen:

> „Bilder nehmen Kinder in die Welt des Bildes mit hinein. Beim Anschauen wiederholen sie die erzählte Geschichte, entdecken Neues, begreifen Zusammenhänge und vertiefen, was sie gelesen oder gehört haben. Manchmal ziehen sie auch eigene Schlüsse und träumen sich die dargestellte Geschichte weiter." [79]

Dabei ist zu bedenken, dass heutige Kinder der Gestalt Jesu nicht mehr selbstverständlich in ihrer Umwelt, wie im Elternhaus oder in der Kirche, begegnen. Oft treffen sie zum ersten Mal auf ein Bild von Jesus in einer Schul- oder Kinderbibel. Kinder brauchen nicht nur Bilder, sondern sie brauchen „gute Bilder". Gut sind Bilder, wenn sie nicht vom Thema des Textes wegführen oder auf Ne-

---

[79] *Margarete L. Goecke-Seischab*, Jesus-Illustrationen in Kinderbibeln, in: *Hans-Gerd Wirtz* (Hg.), Der Fremde aus Nazareth: Jesus Christus in Kinderbibeln (8zKG 20), Weimar 2004, S. 67-84, hier: S. 67.

bengedanken ausweichen, sondern wenn sie von dem handeln, worum es im Text geht.
Gut kann dabei bedeuten, dass im Sinne religionspädagogischer Gebrauchskunst unmittelbar zum Zentrum geführt wird und dass auf eine neue, zeitgemäße und / oder verfremdende Weise Zugänge zum Thema eröffnet werden. Gut bedeutet in jedem Falle, dass die Bilder zu denken geben und das Verstehen vertiefen.

Betrachtet man die Illustrationen von Lk 2,40-51 in Kinderbibeln, so kann man sie auch danach klassifizieren, ob sie den Hauptaussagen des biblischen Textes gerecht werden, ob sie Nebengedanken nachgehen oder im Text nicht enthaltene Aussagen zur Geltung bringen.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass der lehrende Jesus die entscheidende Form der Illustration ist. Damit ist grundsätzlich das Zentrum des lukanischen Textes im Blick, weil es um die „Weisheit" Jesu und die Auslegung der Schrift(en) geht. Wenn wir uns allerdings die Art und Weise der Kommunikation ansehen, so ist ein deutliches Gefälle in den Illustrationen festzustellen:

- Am Anfang der Illustrationsgeschichte begegnen wir – in der vorneuzeitlichen Phase -dem auf der cathedra sitzenden Jesus (→ s.o. 1). Diese Kommunikationsstruktur ist heute noch im byzantinischen Christus des orthodoxen Christentums gegenwärtig (→ s.o. 3.2).
- Bei Luthers „Passional" ist die Tradition des auf der cathedra sitzenden Jesus noch spürbar. Gleichwohl ist Jesus hier bereits mit den Toralehrern auf gleicher Höhe angeordnet ist (→ s.o. 3.5).
- Mit Rembrandts Bild wird der lukanische Text mit seiner Aussage „mitten unter den Lehrern" voll ins Bild umgesetzt (→ s.o. 3.6). Diese Linie findet ihre Fortsetzung bei einer Reihe von Künstlern und in Illustrationen von Kinderbibeln. Sie ist in heutigen Kinderbibeln unter anderem zu finden bei Kees de Kort und Annegert Fuchshuber.

Im Hintergrund der Veränderung der Darstellung von Lk 2,40-52 stehen eine theologische Dimension und eine kommunikative Sicht. In theologischer Hinsicht geht es um die Veränderung der Gewichtung der christologischen Aussage: „wahrer Gott – wahrer Mensch". Am Anfang der Entwicklung lag die Betonung auf der Hoheit und der Lehre Jesu (wahrer Gott). Mit der Renaissance kam auch in der Kunst die Individualität der Person stärker zum Zuge. Bei Rembrandt wird dann der einfache Mensch mit seinen natürlichen und realistischen Gesichtszügen Gegenstand der Darstellung. Die Nazarener (J. Schnorr von Carolsfeld) greifen auf die Renaissance zurück. Heute liegt dagegen die Betonung auf dem Menschen Jesus (wahrer Mensch). Gleichwohl ist es notwendig, auch die Andersheit Jesu (wahrer Gott) in den Illustrationen zur Geltung zu bringen[80]. Sonst wären diese banal und unangemessen.

---

[80] Zur Frage, wie heutige Illustratoren Jesus „als besonders und gleichzeitig den Menschen zugewandt" darstellen (können), siehe die Beispiele bei *M. Landgraf*, Kinderbibeln. Da-

Diesem Wandel der Darstellung korrespondiert auch ein Wandel der Struktur und des Verständnisses der „Kommunikation des Evangeliums". Am Anfang der Entwicklung steht der hoheitlich lehrende Sohn Gottes (autoritative Kommunikation – Christologie von oben). Am „Ende" der Entwicklung steht der Mensch Jesus und eine entsprechende „Kommunikation des Evangeliums" (dialogische Kommunikation – Christologie von unten). Die Frage ist dabei: Wie wird die Vollmacht Jesu, sein Anderssein in diesem Kontext künstlerisch zur Geltung gebracht? Am Beispiel von Annegert Fuchshuber kann man sehen:

Das Überrascht-sein über Jesu Botschaft vom Vatersein Gottes und das Staunen über Jesu Weisheit können mit den künstlerischen Stilmitteln des Ausdrucks auf den Gesichtern, dem Ausdruck der Augen, Gesten der Hand und der Art der körperlichen Zuwendung durchaus verdeutlicht werden.

---

mals-heute-morgen. Orientierungshilfen und Kreativimpulse (edition fiducia 1), Neustadt / Weinstraße 2009, S. 48.